

Olympia-Check im Internet bei Arbeit kann Job kosten

GIESSEN (viv). Bei den am Freitag (8. August) beginnenden Olympischen Spielen werden viele Entscheidungen tagsüber fallen.

Das gilt zumindest für Sportfans, die von Deutschland aus mitfeiern. Pech, wenn man bei spannenden Wettkämpfen gerade im Büro sitzt. Oder ist es erlaubt, am Arbeitsplatz via Internet die Olympischen Spiele zu verfolgen oder Wettkampfergebnisse abzurufen?

Der Anzeiger sprach über dieses aktuelle Thema mit Jörg Wohlfeil, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht aus Gießen.



Interview

mit Jörg Wohlfeil,
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Ist das Abrufen von Olympia-Wettkampfergebnissen per Internet am Arbeitsplatz eigentlich zulässig?

Wohlfeil: Wer sich vom Arbeitsplatz aus über das Internet auf dem neuesten Stand halten will, darf das tun, wenn es der Arbeitgeber nicht eindeutig verboten hat. Er darf es aber nicht übertreiben. Wer für den Olympia-Ergebnischeck mehr als nur eine kurze Pause macht und dadurch Arbeitszeit verschwendet, riskiert möglicherweise seinen Job.

Droht dann womöglich sogar eine fristlose Kündigung?

Wohlfeil: Eigentlich muss der Arbeitgeber in solchen Fällen zwar zunächst eine Abmahnung erteilen. Wird das private Surfen aber exzessiv betrieben, kann der Chef jedoch sofort eine fristgerechte oder sogar fristlose Kündigung aussprechen! Dies ist jedoch sicher die große Ausnahme.

Wissen Sie, ob viele Arbeitnehmer während der Arbeitszeit privat im Netz surfen?

Wohlfeil: Laut dem Branchenverband Bitkom in Berlin nutzen 30 Prozent der Deutschen das Internet während der Arbeitszeit auch privat: Eben zum Beispiel, um wie jetzt während Olympia nach aktuellen Nachrichten zu suchen. Aber selbst bei solchen Großereignissen müssen Angestellte darauf achten, dass die Ablenkung von der Arbeit nicht zu groß ist.

Welchen Tipp geben Sie den arbeitenden Olympiasfans?

Wohlfeil: Für eine gute Arbeitsatmosphäre ist es in jedem Fall das Beste, mit dem Arbeitgeber über Regelungen zum privaten Surfen zu sprechen.

Sinnvollerweise sollte man die Arbeitspausen nutzen, um privat im Internet zu surfen.

Hock GmbH meldet in Biebertal Insolvenz an

Geschäftsführer: Machen mit neuer Kraft und alter Kundschaft weiter – Vorwürfe gegen Betriebsrat und Gewerkschaft

BIEBERTAL (roe/ew). Die Hock Biebertal GmbH, ein Unternehmen für Stanz- und Umformtechnik, hat am Freitag beim Amtsgericht Gießen Insolvenz angemeldet.

„Wir haben durch unglückliche Umstände zwei Drittel der Umsätze mit dem Kunden Lite on (Ungarn) verloren und müssen ein Viertel der Belegschaft nach Hause schicken“, nannte der Geschäftsführer, Diplom-Kaufmann Peter Rauschenberger, als Ursache der Insolvenz. Rauschenberger ist aber zuversichtlich, dass die Hock GmbH „mit neuer Kraft und alter Kundschaft weitermachen wird.“

„Wenn ich aber so weiterwursteln würde wie heute, wären wir vielleicht Weihnachten tatsächlich zahlungsunfähig“, sagte der Geschäftsführer am Freitag auf Anfrage des Anzeigers. Deshalb habe er „rechtzeitig handeln müssen.“

Die Hock-Gruppe, die 2005 die frühere B.S.U. Biebertaler Stanz- und Umformtechnik übernommen hat, ist nach eigenen Angaben in Deutschland und Rumänien an fünf Standorten mit insgesamt mehr als 500 Mitarbeitern vertreten. In Biebertal zählt die Hock GmbH rund 140 Beschäftigte. Diese sind auf das Umformen von Metallteilen für die Automobil- und Elektroindustrie spezialisiert.

Rauschenberger gibt nicht zuletzt dem Betriebsrat und der IG Metall eine gerüttelt Maß Schuld an der jetzigen Situation. So habe sich der Betriebsrat über längere Zeit hinweg im Blick auf die Belange des Unternehmens völlig „uneinsichtig“ gezeigt. „Wenn man mit dem Betriebsrat über ein Jahr lang allein über die Farbe der Arbeitskleidung diskutiert, ist es Zeit, die Firma zu schlie-



P. Rauschenberger



Die Hock Biebertal GmbH, ein Unternehmen für Stanz- und Umformtechnik, hat am Freitag beim Amtsgericht Gießen Insolvenz angemeldet. Der Firma ist nach Angaben ihres Geschäftsführers ein merklicher Teil ihres Umsatzes mit einem ungarischen Unternehmen aufgrund unglücklicher Umstände weggebrochen. Bilder: eil

ben“, sagte der Hock-Geschäftsführer. „Wir vertun mit solchen Diskussionen nur unsere Zeit.“

„Klimavergiftung“

Zudem werde er „zum Dieb abgestempelt, nur weil ich Ware gekauft habe. Da hört es auf; das ist auch eine Frage der Selbstachtung.“ Peter Rauschenberger ist sichtlich erobert über „den Unsinn, der hier erzählt wird. Da erwirbt sich die Gewerkschaft in Sachen Klimavergiftung große Verdienste.“

So habe er, bevor der Insolvenzantrag gestellt wurde, auch keinesfalls aus dem Biebertaler Betrieb Maschinen weggeschafft, wie ihm hinter seinem Rücken unterstellt werde. Rauschenberger: „Die speziellen Werkzeuge, die hier zum Umformen benötigt werden, gehören ausschließlich den Kunden. Wenn ein Kunde, aus welchen Gründen auch immer, seine

Werkzeuge zurück nimmt, ist das allein seine Sache.“

Anderslautende Gerüchte verunsicherten die Mitarbeiter und seien „schlicht gelogen.“ Aber man kann sich dagegen nicht wehren,“ sagt der Geschäftsführer, „weil man davon nur hintenherum hört“.

Das Amtsgericht Gießen hat am Freitag den in Mittelhessen nicht unbekannt Frankfurter Rechtsanwalt Dirk Pfeil zum Insolvenzverwalter bestellt. Pfeil, der in dieser Funktion seit etlichen Jahren umfassende Erfahrungen gesammelt hat, ist dafür bekannt, dass er zahlungsunfähigen Unternehmen – falls irgend möglich – wieder auf die Beine hilft. Der erfahrene Insolvenzverwalter will nach einer ersten Sichtung der Firmenunterlagen am Montag eine Stellungnahme zum „Fall“ Hock Biebertal GmbH abgeben.

„Dass es so weit kommen könnte, war ein offenes Geheimnis“, teilte die IG Metall in einer ersten Stellungnahme mit. Schon Mitte Juli seien Betriebsrat und

Belegschaft informiert worden, dass durch Auftragsrückgänge eine wirtschaftliche Schiefelage entstanden wäre. 30 Beschäftigten sollte gekündigt werden. Die Geschäftsführung habe dem Betriebsrat lediglich die Wahl gelassen, 30 Kündigungen sofort zu zustimmen ohne Sozialplan oder es werde zur Insolvenz kommen. Eine renommierte Anwaltskanzlei aus Stuttgart, die auf Insolvenzrecht spezialisiert sei, habe alles vorbereitet. Unter normalen Bedingungen, wäre eine schnelle Lösung sinnvoll und hilfreich gewesen, so die Gewerkschaft, aber das Unternehmen habe mit dem „Kopf durch die Wand“ gewollt.

„30 Kündigungen ohne einen Sozialplan sind unzulässig und das wissen alle Beteiligten“, erklärte Holger Timmer, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Mittelhessen. Dem vorläufigen Insolvenzverwalter Dirk Pfeil traue man zu, dass ein großer Teil der Arbeitsplätze in Biebertal gehalten werden könnte.

Darré: „Eigenwillig in jeder Hinsicht“

Zum Firmenjubiläum zwei Vorträge über die „Langlebigkeit von Unternehmen“

GIESSEN (hg). Langlebige Familienunternehmen zeichnen sich durch besondere Merkmale aus. Diese sind jedoch nicht einfach über festgelegte Standards zu erklären und können deshalb auch kaum nachgeahmt werden. Dabei verfügen sie durchaus über Regularien, die immer wieder neu ausgehandelt werden – was oft ein schwieriger Prozess ist – und über eine besondere Weitsicht, um stets dem widrigen Umfeld der Märkte gewachsen zu sein. Anne Bernlöhner („Eigenwillig in jeder Hinsicht!“ Zur Langlebigkeit

erfolgreicher Familienunternehmen“) und Heinz-Jörg Ebert („Der Mensch im Mittelpunkt - und nicht als Mittel. Punkt!“) werden am Dienstag, 12. August in der Zeit von 19.30 bis 22 Uhr im Schuhhaus Darré mit jeweils einem Vortrag auf die speziellen Eigenschaften dieser Unternehmen eingehen und besonders die Geschichte und Philosophie des Familienbetriebes Darré beleuchten. Anliegen dieses Abends ist der Erfahrungsaustausch mit Unternehmern und Unternehmerinnen aus der Region sowie interessierten Menschen

mit Blick auf die wirtschaftliche Attraktivität in Stadt und Landkreis Gießen.

Anne Bernlöhner berät seit Jahren Familienunternehmen im Prozess des Generationenwechsel, bei Organisationsveränderung und Unternehmenswachstum (www.bernluehr.com). Heinz-Jörg Ebert ist Geschäftsführer des Schuhhaus Darré und darüber hinaus als Mitglied der „Drei Stimmen“ sowie Initiator und Motor der Gießener BIDs (bekannt. Der Teilnahmebeitrag beträgt 40 Euro pro Person. Darin enthalten ist auch ein kleiner Imbiss.

Hilfe beim Start in die Selbstständigkeit

GIESSEN (kh). Das nächste Seminar für Existenzgründer im Handwerk der Kreishandwerkerschaft (KH) Gießen findet am 12. August von 9 bis 17 Uhr in der Kreishandwerkerschaft, Goethestraße 10, in Gießen statt. Interessierte Handwerker, die sich selbstständig machen oder einen bestehenden Betrieb übernehmen möchten, haben an diesem Tag die Möglichkeit, sich über Wege in die Selbstständigkeit zu informieren. Die Kosten betragen 20 Euro. Anmeldung bei der Kreishandwerkerschaft Gießen, Rufnummer 0641/97490-13, E-Mail: info@khgiessen.de

Seidel kündigt neues Produkt an

„Treten aber nicht in Konkurrenz zu unseren Kunden“ – Europaminister Hoff zu Besuch

FRONHAUSEN (cvg). „Wir werden in den kommenden Wochen mit einem eigenen Produkt auf den Markt gehen. Wir werden damit aber nicht in Konkurrenz zu unseren bisherigen Kunden treten“, verriet Dr. Andreas Ritzenhoff beim Besuch des hessischen Europaministers Volker Hoff in der Werksniederlassung Fronhausen. Ritzenhoff, geschäftsführender Gesellschafter des Marburger Herstellers von Design-Artikeln aus Aluminium, sagte, dass der bisherige Zulieferer für die Kosmetik-, Parfüm-, Schreibwaren- und Kraftfahrzeugindustrie nun mit einer eigenen Kreation auf den Markt gehen wolle. „Wir werden die Öffentlichkeit rechtzeitig informieren“, sagte Ritzenhoff.

Der Wiesbadener Europaminister, der in Brüssel und Berlin für die Wahrung hessischer Interessen bei der Umsetzung rechtlicher Vorgaben der Europäischen Union (EU) verantwortlich ist, befindet sich auf einer Sommerrunde in hessischen Unternehmen. Er stelle dabei immer wieder fest, wie wenig bekannt sogar in der direkten Nachbarschaft die Leistung mancher Unternehmen sei, die in ihrem Sektor Spitzenbetriebe und mitunter Marktführer seien. Hoff: „Seidel ist ein solcher ‚hidden champion‘ (heimlicher Marktführer)“. Zum Einfluss der EU auf das nationale Recht stellte Hoff fest, dass heute nahezu 80 Prozent der nationalen Gesetzgebung durch die EU beeinflusst seien. Dies werde in der Öffentlichkeit meistens nicht wahrgenommen.

Während des Rundgangs durch die

2004 gebaute Produktionshalle erläuterte Ritzenhoff Herstellungstechniken für Verschlüsse von Parfümflaschen sowie anderen Behältern und Füllern. So erklärte Ritzenhoff das sogenannte Tiefziehverfahren, bei dem mit zwölf Arbeitsschritten aus einem Aluminiumstreifen die Rohlinge für eine Verschlusskappe entstehen.

Bis zu zwei Millionen Verschlüsse würden täglich hergestellt. Dazu gehöre auch die sogenannte „Boss-Kugel“. Dabei werde auf eine umweltgerechte Produktion geachtet.

Ritzenhoff ging auch auf Schwierigkeiten im Umgang mit dem chinesischen Markt ein. Auch wenn die Kunden des Marburger Unternehmens selbst auf dem europäischen und dem amerikanischen Markt zuhause seien, so schlage mittelbar das Verhalten der Chinesen auch auf die Zulieferer durch. Neben der schon bekannten Piraterie bei Patenten, Mustern und anderen geschützten geistigen Produkten erschwere die bisherige Kopplung der chinesischen Währung an den Dollar



Europaminister Hoff (M.) und Fronhausens Bürgermeister Weber (r.) lassen sich von Geschäftsführer Ritzenhoff (l.) Details der Herstellung der „Boss-Kugeln“ erläutern. Bild: v. Gallera

das Geschäft. Den Chinesen entstände dadurch gegenwärtig ein Vorteil von rund 30 Prozent im Preisvergleich.

Hoff erklärte, dass sich auch in China das Rad drehe, weil die chinesischen Löhne stiegen. Zudem habe China den Wert deutscher Qualitätsarbeit erkannt.

Fronhausens Bürgermeister Reinhold Weber unterstrich die große Bedeutung des Unternehmens aus kommunalpolitischer Sicht für die ansässige Bevölkerung als Arbeitgeber. Robert Fischbach, Landrat des Landkreises Marburg-Biedenkopf, wies auf die ideale Nähe der beiden Universitätsstädte Gießen und Marburg hin, von denen Seidel am Fronhausener Standort profitiere. Gegenwärtig beschäftigt Seidel über 600 Arbeitnehmer.



Sudhausteile mit Schwertransport angeliefert

Die Krones Steinecke AG in Freising (Bayern) hat per Schwerlasttransport im Konvoi mit drei Lastwagen unter Polizeibegleitung das neue Licher Sudhaus bei der Licher Privatbrauerei angeliefert. Dazu zählen der Läuterbottich mit einem Durchmesser von insgesamt 7,70 Metern, die Würzepfanne mit Innenkocher und der Maischbottich mit je einem Durchmesser von 4,50 Metern sowie die Maischepfanne mit einem Durchmesser

von 3,70 Metern. Läuterbottich, Würzepfanne, Maischbottich und Maischepfanne wurden in zwei Teilen angeliefert. Sie werden direkt auf dem Brauereihof zusammengesetzt. Einzig der Whirlpool mit einem Durchmesser von 5,70 Metern wurde in einem Stück transportiert. In der kommenden Woche werden die fertig montierten Gefäße mit einem Kran in die neue Sudhausanlage eingebaut.

rsr/Bild: privat